

### 3. Sonntag der Osterzeit

---

#### Aus dem heiligen

#### Evangelium nach Johannes (Joh 21,1-14)

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: „Ich gehe fischen.“ Sie sagten zu ihm: „Wir kommen auch mit.“

Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer.

Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.



Jesus sagte zu ihnen: „Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen?“ Sie antworteten ihm: „Nein.“

Er aber sagte zu ihnen: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden.“

Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: „Es ist der Herr!“

Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen.

Jesus sagte zu ihnen: „Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!“

Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: „Kommt her und esst!“

Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.

Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.



## Gedanken - Von schillernden und stinkenden Fischen: Warum man sich nicht unterkriegen lassen soll

Die ganze Nacht Netze ausgeworfen und nichts gefangen, wie frustrierend! Und nicht nur das: Nichts zu essen, mit leeren Händen nach Hause. Es ist mehr als ein Missgeschick, das den Jüngern da passiert, es ist eine ziemliche Katastrophe.

Doch Jesus tröstet nicht, er teilt auch nicht einfach das, was er mitgebracht hat mit ihnen. Stattdessen macht er einen komischen Vorschlag: Fische fängt man nachts, wozu jetzt noch einmal hinausfahren? Es klingt fast verhöhrend. Doch sie lassen sich darauf ein, geben nicht auf, versuchen es noch einmal. Und siehe da: Der Versuch lohnt sich: *Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt.*

Übervoll ist das Netz. Fast reißt es. Ein schönes Bild für das Leben in Fülle, das Gott uns schenkt. Doch was bedeutet Leben in Fülle? Was verbirgt sich hinter den 153 Fischen?

Geld, gutes Essen, ein schönes zuhause ... vielleicht, wenn wir Glück haben.

Liebe, Freunde, Geborgenheit ... danach sehen wir uns. Aber: NUR so ist das Leben nicht. Christsein bedeutet nicht automatisch Friede, Freude, Eierkuchen - wie wir alle wissen und besonders jetzt schmerzlich erfahren.

Ich denke, dass mit Leben in Fülle das Leben in all seinen Facetten gemeint ist: Mit den schillernden und schönen Fischen, die wir alle ersehnen, aber auch mit den grauen und stinkenden Fischen. Zu einem Leben in Fülle gehören auch Leid, Angst, Frustration. Das Netz zerreißt nicht, es hält sie alle zusammen.

Gäbe es die unansehnlichen Fische nicht, wäre uns gar nicht bewusst, wie schön die anderen sind. Sie wären selbstverständlich, nicht der Freude wert. Jesus verweist in dieser Geschichte besonders auf die Fische der Sorte Aufraffen, nochmal versuchen, diesmal auf der anderen Seite ...



Viele Menschen werden Kraft und Mut brauchen, es nach der „Corona-Nacht“ nochmal zu versuchen: Eine neue Arbeit finden, mit dem Geschäft neu durchstarten, ohne einen geliebten Menschen weiterleben, oder auch mit etwaigen Folgeschäden der Krankheit...

Gott schenkt uns dazu nichts einfach so. Aber dieses Evangelium zeigt uns, dass Jesus uns dazu auffordert, es noch einmal zu probieren. Dass er uns herausfordert, auch neue Wege zu gehen. Glauben bedeutet darauf zu vertrauen, dass sich dieser Einsatz lohnt und wir schließlich gemütlich am Kohlefeuer sitzen und Fisch und Brot wieder genießen können. Bewusster als zuvor.

Magdalena Unterrainer